

CORDULA NOLTE, Familie, Hof und Herrschaft. Das verwandtschaftliche Beziehungs- und Kommunikationsnetz der Reichsfürsten am Beispiel der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach (1440–1530) (Mittelalter-Forschungen, Bd. 11), Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2005. – 472 S., 4 Abb. (ISBN: 3-7995-4262-0, Preis: 49,00 €).

Es ist kaum zu glauben, was sich über das tägliche Leben an einem Fürstenhof des späten Mittelalters alles in Erfahrung bringen lässt, über die fürstliche Familie und ihren Umgang untereinander, über Wohnverhältnisse, Lebensstandard und Konsumgewohnheiten, über allerlei Verhaltensweisen und Intrigen und vieles andere mehr, bis hin zu Extremsituationen wie der Gefangensetzung fürstlicher Personen durch eigene Familienangehörige. Cordula Nolte gelingt es mit ihrer hier anzuzeigenden Greifswalder Habilitationsschrift, in dieser Hinsicht ganz neue Dimensionen zu erschließen. Voraussetzung für den Erfolg ihres Unternehmens waren freilich zum einen sehr akribische, multiperspektivische Recherchen, zum anderen eine besonders günstige Überlieferungssituation, wie sie eben im Fall der Markgrafen von Brandenburg(-Ansbach) glücklicherweise gegeben ist. Vor einem breiten Quellen- und Literaturhorizont (S. 393-433) – namentlich anhand umfangreicher Korrespondenzen – analysiert die Autorin am Beispiel der fränkisch-brandenburgischen Hohenzollern für den Zeitraum zwischen 1440 und 1530, das heißt über vier Generationen hinweg, das verwandtschaftliche Beziehungs- und Kommunikationsnetz dieses reichs- und kurfürstlichen Hauses nicht zuletzt im Hinblick darauf, inwiefern die dabei erhobenen Befunde neben den ganz spezifischen Verhältnissen auf individueller und kollektiver Ebene auch die allgemeine Praxis widerspiegeln. „Im Wechsel zwischen der individuellen Ebene und der Gruppenebene [... wird so untersucht], welche Rollen die einzelnen im Beziehungsnetz im Lauf ihres Lebens einnehmen, welche Haltungen damit verbunden sind, welchen Anteil an Entscheidungsprozessen und Strategien sie haben“ (S. 14). Nach einleitenden Erläuterungen zur Quellenlage und zum Forschungsstand widmet sich das erste Großkapitel (S. 41-147) der markgräflichen Familie und Dynastie, ihrem Rang im Gefüge des Reiches, ihrem Selbstbewusstsein und ihren Maximen sowie den Voraussetzungen und den Erscheinungsformen ihres politischen Handelns. Das folgende Kapitel (S. 149-199) schildert die verschiedenen markgräflichen Hofhaltungen in Franken und in der Mark Brandenburg, die Rolle der Herrschaft im Haushalt, die Ökonomie, die jeweiligen Rangansprüche, allfällige Unterhaltspflichten und die personelle und strukturelle Vernetzung verwandter Haushalte. Ausführlich kommen sodann Fragen des Raumbezugs und der Sozialtopographie zur Sprache (S. 201-312), die Wohnverhältnisse des Fürsten, der Fürstin, der fürstlichen Kinder und anderer Familienangehöriger, die Binnengliederung der Wohnbereiche, Reservate und Klausuren sowie Dimensionen von Öffentlichkeit und Nichtöffentlichkeit. Nicht von ungefähr erweist sich das Frauenzimmer als „Treffpunkt und Lebensort der fürstlichen Familie“ (S. 247). Schließlich geht es um Rede und Schrift bei Hof (S. 313-373), um Mündlichkeit und Schriftlichkeit, Nähe und Distanz, Umgangsformen und -töne, Ausdrucks- und Verhaltensweisen in der ehelichen Partnerschaft und im familiären Zusammenleben überhaupt. Insgesamt weist die Darstellung ein sehr ausgewogenes Verhältnis zwischen Theorie und quellennaher Konkretisierung auf, entwirft ein höchst anschauliches und gleichwohl problemorientiertes Bild vom Leben am Hohenzollernhof am Ende des Mittelalters, stets mit Seitenblicken auf andere Fürstenhöfe, über die einschlägiges Wissen zumindest rudimentär verfügbar ist. Im Anhang sind drei Stammtafeln der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach beigegeben, Reproduktionen aus Schwennickes Europäischen Stammtafeln, die aber leider so klein wiedergegeben sind, dass man größte Schwierigkeiten hat, sie zu lesen, des weiteren Tabellen zum mark-

gräflichen Konnubium, eine Karte mit fürstlichen Residenzen und zentralen Orten im Reich um 1500 sowie zwei Pläne zur Appartementstruktur in hohenzollerischen Schlössern. Zwei Register erschließen das Werk nicht allein hinsichtlich vorkommender Orte und Personen, sondern dankenswerterweise auch hinsichtlich Gegenständen und Sachverhalten. Cordula Nolte hat Maßstäbe gesetzt – und den Blick geschärft für Phänomene, die man vielleicht auch einmal am Beispiel der wettinischen Höfe des späten Mittelalters untersuchen könnte.

Stutensee (Blankenloch)

Kurt Andermann

„... wir wollen der Liebe Raum geben“. Konkubinate geistlicher und weltlicher Fürsten um 1500, hrsg. von ANDREAS TACKE (Schriftenreihe der Stiftung Moritzburg, Bd. 3: Vorträge der 3. Moritzburg-Tagung [Halle/Saale] vom 31. März bis 2. April 2006), Wallstein Verlag, Göttingen 2006. – 488 S., 57 Abb. (ISBN: 3-8353-0052-0, Preis: 35,00 €).

In einer außerordentlich kurzen Zeit, nicht einmal sechs Monate nach der dem Band zugrunde liegenden Tagung, haben der Herausgeber Andreas Tacke und die Redakteurin Christiane Häselein die Druckfassung der dritten Moritzburgtagung besorgt – eine herausragende, eine beispielhafte Leistung! Wohl gemerkt, vorgelegt wurden nicht etwa kaum bearbeitete Redemanuskripte, wie dies gelegentlich geschieht, sondern ausgereifte Fachbeiträge mit umfangreichem wissenschaftlichen Apparat, mit zahlreichen Abbildungen und das alles auf hohem editorischen Niveau. Der Band markiert zugleich den Abschluss und vielleicht auch den Höhepunkt einer überaus fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen dem Kunsthistoriker Tacke und der von Katja Schneider geführten Stiftung Moritzburg (Halle), an deren Ende neben drei wissenschaftlichen Sammelbänden¹ auch eine große, weithin ausstrahlende Ausstellung über Kardinal Albrecht steht. Hier mündeten zielgerichtete wissenschaftliche Untersuchungen also ganz unmittelbar in populärer, öffentlichkeitswirksamer Präsentation, wurde die viel beschworene zeitnahe Vermittlung aktueller Forschung erfolgreich praktiziert, offenbarten sich mithin die vorbildlichen Strukturen eines klug durchdachten und systematisch umgesetzten Gesamtprojekts.

Mit dem Thema fürstlicher Konkubinate um 1500 greift der nun vorliegende Band ein durchaus komplexes, durchaus brisantes Phänomen spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Wirklichkeit auf, dessen anthropologische Relevanz auf der Hand liegt, das aber überdies folgenreiche sozialhistorische und rechtsgeschichtliche Einblicke erlaubt und das zudem bemerkenswerte religiöse und politische Folgen gezeitigt hat. Die Forschung hat sich des Problems freilich erst in den letzten Jahren in analytischer Weise bemächtigt, und gerade für den mitteldeutschen Raum fehlen überschauende Darstellungen dazu bislang völlig, ja kamen die Konkubinate über die Erwähnung als pikante Randnotiz, als tadelnswertes Skandalon oder als Sujet (evangelischer) Kirchenkritik nicht vor. Damit bestand hier die Aufgabe, einerseits empirische Grundlagenarbeit zu leisten und andererseits die gewonnenen Befunde zugleich

¹ Kontinuität und Zäsur. Ernst von Wettin und Albrecht von Brandenburg, hrsg. von ANDREAS TACKE (Schriftenreihe der Stiftung Moritzburg, Bd. 1), Göttingen 2005 (vgl. dazu meine Besprechung in NASG 77 [2006], S. 291-294); Ich armer sündiger Mensch. Heiligen- und Reliquienkult am Übergang zum konfessionellen Zeitalter, hrsg. von ANDREAS TACKE (Schriftenreihe der Stiftung Moritzburg, Bd. 2), Göttingen 2006.